

Das passt ja wunderbar in die Jahreszeit: In den Dezember fällt der kürzeste Tag des Jahres, der Morgen lässt lange auf sich warten, und abends wird es ganz schnell dunkel. Da freuen wir uns über jedes bisschen Licht. Und damit werden wir in der Advents- und Weihnachtszeit reichlich verwöhnt, da funkelt und glitzert es allenthalben, Straßen und Geschäfte werden festlich geschmückt, und auch wir selbst entzünden vielleicht eine Kerze oder schalten die Weihnachtsbeleuchtung ein. *Mache dich auf, werde licht!* Weihnachten eben.

Der Bibeltext ist jedoch nicht so harmlos, wie man meinen könnte. „*Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker*“, fährt er fort. Da geht es nicht um eine wohlig schummerige Stimmung, in der die Lebkuchen umso besser schmecken, sondern um eine dunkel bedrohliche Weltlage — genau wie heute. Und „*mache dich auf, werde licht*“ meint auch nicht, dass wir unsere Tranfunzeln aus der Tasche holen sollen, um die Welt ein bisschen heller zu machen. „*Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir*“ — da geht es um eine gewaltige, unermessliche Lichtflut, die uns erfassen und mitreißen will, die Herrlichkeit Gottes.

Doch wo ist denn diese Lichtfülle, die uns durchfluten soll? Damals hat man sie wohl nicht gesehen, denn der Prophet spricht von der Zukunft. (Diese „helle“ Zukunft ist für ihn allerdings so gewiss, dass man den Vers sogar als bereits geschehen übersetzen kann: „*Dein Licht ist gekommen*“.) Wo also ist der Lichtglanz, von dem er spricht? Jedenfalls ist er nicht überall! Das Erdreich bleibt finster, die Völker bleiben im Dunkeln (Vers 2), „*aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir*“. Hell wird es also nur in einem engen Lichtkegel, in den das Volk Gottes getaucht wird.

Offensichtlich muss man aufstehen, muss aufbrechen, um zu diesem Licht zu kommen. „*Mache dich auf, werde licht!*“, ruft der Prophet dem Volk Gottes zu. Aber auch die weit Entfernten sollen kommen: „*Die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht*“ (Vers 3). Allen gilt: Bleibt nicht sitzen in eurer Dunkelheit, was auch immer euch beschwert. Richtet euch auf, hebt den Blick und schaut auf Gott, selbst dann, wenn ihr ihn noch nicht kennt! „*Hebe deine Augen auf und sieh!*“, heißt es in Vers 4. Mit gesenktem Blick und geschlossenen Augen bemerkt man ihn nämlich nicht, den Lichtglanz Gottes. Deshalb: „*Steh auf!*“ Nur dann, wenn ich mich auf den allmächtigen Gott ausrichte, auf ihn zugehe, seinem Licht aussetze, kann es hell in mir werden, trotz aller Dunkelheit, die mich umgibt und lähmen will. Dann wächst neue Hoffnung, dann erfasst mich neuer Mut, dann bekomme ich neue Kraft zum Leben, dann „*werde ich licht*“.

Soweit die Theorie. Aber funktioniert das auch? Sind es nicht Wunschvorstellungen, die der Prophet hier äußert, die aber letztlich an der harten Wirklichkeit zerbrechen? Gibt es einen Fakten-Check?

Ja. Was Jesaja lange vor unserer Zeitrechnung prophezeit hat, ist nämlich eingetreten, noch nicht vollständig, aber in immer neuen Wellen, bis heute. Damals unvorstellbar, heute Realität: Weltweit beten Christen den Gott des kleinen Volkes Israel an, das damals fast in der geschichtlichen Versenkung verschwunden wäre. Originalton Jesaja: „*Die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht*.“ Ein Wunder! Begonnen hat es mit Weihnachten. Christen sind überzeugt: Das Licht, von dem der Prophet weissagt, ist Jesus Christus. „*Ich bin das Licht der Welt*“, sagt Jesus. „*Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher. Vielmehr wird er das Licht des Lebens haben*.“ Viele — weltweit — haben das ganz persönlich erfahren. Sie sind zu diesem Licht gekommen, zu Jesus. Und haben erlebt, dass selbst das Dunkel des Todes dieses Licht nicht ersticken kann. Deshalb: „*Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir*.“

Ganz persönlich. Weihnachten eben.